

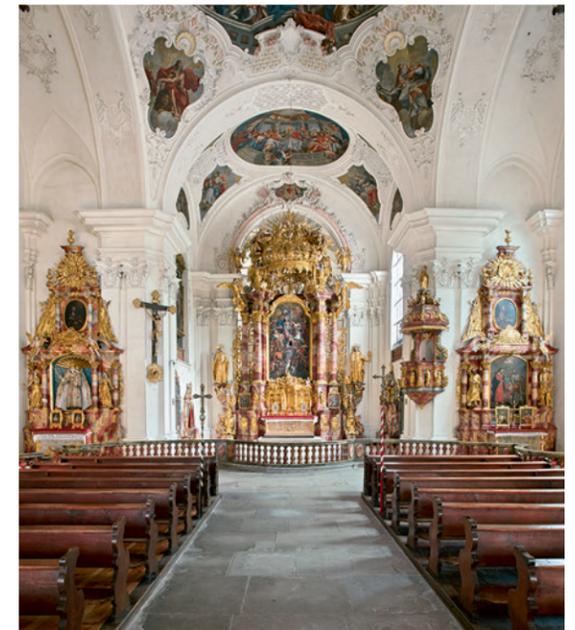
Was hat denn das mit mir zu tun?

Die neue TonSPUR im ehemaligen Kloster St. Katharinental (TG)



Abb. 1: Das ehemalige Dominikanerinnenkloster St. Katharinental von Westen, im Vordergrund der Wirtschaftshof vor dem Eingangsrisalit, der dominierenden Kirche und dem Kornhaus.

Abb. 2: Als eine der ausgewogensten Raumschöpfungen des voralbergisch-schweizerischen Barock gilt die 1732–38 von Johann Michael II. Beer von Bleichten nach Plänen von Franz II. Beer und Kaspar Moosbrugger erbaute Klosterkirche.



Von Beatrice Sendner

Weit mehr als die Lektüre berührt uns das gesprochene Wort. Im Thurgau wurde ein bemerkenswerter Ansatz gefunden, den historischen und spirituellen Hintergrund einer Denkmalanlage von nationaler Bedeutung zu vermitteln.

Unter den Juwelen des an Denkmälern nicht gerade armen Thurgaus fallen die barocken Klöster auf. Ihre grossen Gebäudekomplexe boten dem jungen Kanton nach der Säkularisation willkommene Voraussetzungen bei der Erfüllung seiner sozialen Aufgaben. So wurde in den Bauten der Komturei Tobel bereits 1809 eine Strafanstalt eingerichtet (bis 1972), die Gebäude des Zisterzienserinnenklosters Kalchrain dienen bis heute als Arbeitserziehungsanstalt und die barocken Klosterbauten in Münsterlingen bilden das Herzstück des Kantonsspitals. Die Anlage des Dominikanerinnenklosters St. Katharinental beherbergt heute mit wenigen Ergänzungsbauten die Klinik für Rehabilitation und Langzeitpflege der Spital Thurgau AG.

Die unvergleichliche Lage am Rhein unweit des Städtchens Diessenhofen und die qualitätvolle Bausubstanz machen St. Katharinental zu einer Besonderheit (Abb. 1). Die erfolgreiche Klinik, die ihrem

Leitbild gemäss «den Menschen in seiner Gesamtheit von Körper, Seele und Geist» sieht, bezieht die historischen Bauten als wichtige Komponente in ihre Arbeit ein. Für diese Haltung ist der neue Audioguide ein Beispiel.

Eine Sonderstellung innerhalb des Ensembles nimmt die barocke Klosterkirche ein (Abb. 2), die ebenfalls dem Kanton gehört. Sie wird zwar für Hochzeiten und Konzerte gern genutzt, doch finden nur ausnahmsweise Gottesdienste statt. So fehlen wachsame Gläubige und die Präsenz einer Mesmerin. Zum Schutz der kostbaren Ausstattung vor Vandalenakten ist der Kirchenraum daher vom Raum unter der Empore durch ein hohes Gitter abgetrennt, das es immerhin erlaubt, die Kirche aus Distanz zu besichtigen.

Wunsch nach vertiefter Vermittlung

Um die Geistes- und Baugeschichte des Klosters besser zu vermitteln, wurde vor

Jahren im ehemaligen Krankenzimmer der Nonnen, das in Sichtverbindung zum Kirchenraum steht, ein kleines Hausmuseum eingerichtet. Auf Wunsch boten Fachleute der Denkmalpflege und des Historischen Museums sowie Ortsansässige Führungen an. Nach der jüngsten Restaurierung, bei der gravierende statische Probleme in Dachstuhl und Gewölbe der Kirche behoben und die Raumschale gereinigt wurden, wurde das Angebot der Öffentlichkeitsarbeit erweitert. Das Amt für Denkmalpflege ist zuständig für die regelmässige Kontrolle des Raumklimas und verbindet mit diesen Kontrollgängen in der wärmeren Jahreszeit beaufsichtigte Öffnungszeiten und das Angebot von Führungen.

Für das Fachpublikum steht zum ehemaligen Kloster St. Katharinental ausreichend wissenschaftliche Literatur zur Verfügung, u. a. der Kunstdenkmälerband von Albert Knoepfli (1989). Vor allem die Klinikleitung vermisste aber für ihre häu-



Abb. 3: Mit dem Kloster St. Katharinental sind bedeutende Werke der Plastik um 1300 verbunden. In der Klosterkirche erhalten ist unter anderem die sog. Kreuzlinger Madonna auf dem linken Seitenaltar. Das Werk des Meisters Heinrich von Konstanz wurde 1745 zur barocken Bekleidungsfigur umgearbeitet.

fig in der Mobilität eingeschränkten Patienten eine umfassende Vermittlung der spirituellen Bedeutung, die in der Anlage des Klosters und seinen Kunstschatzen zum Ausdruck kommt.

Mit dem Projekt «St. Katharinental medial» griff das Amt für Denkmalpflege diesen Wunsch auf. Unter Nutzung elektronischer Medien sollten die sorgfältig gepflegten Gebäude und die Kunstschatze des ehemaligen Klosters für Patienten, Mitarbeitende und Touristen erklärt und sinnfölig mit dem spirituellen Hintergrund verbunden werden. Als geeigneter Autor für diese Aufgabe fand sich der Radiokünstler Reto Friedmann, der in seiner Arbeit die Verbindung von Radio, Kunst, Religion und Pädagogik sucht. Nach einer Weiterbildung in Christlicher Spiritualität an der Universität Fribourg studiert er derzeit Religionslehre in Luzern. Den seelsorgerischen Ansatz des Projekts, welches das Kloster als Ort des Heilsgeschehens begreift, begrüsst auch die beiden Landeskirchen des Kantons, die sich daher ebenso wie die Klinik ideell und finanziell am Projekt beteiligten.

Der Audioguide «TonSPUR Kloster St. Katharinental»

Als Hauptperson des Hörspiels wählt Reto Friedmann einen gut fünfzigjährigen ehemaligen Patienten namens Guido Jordi, der sich nach seiner unfallbedingten Umschulung auf die Suche nach der Geschichte dieses Ortes macht und dabei mit Personen aus der Klostersgeschichte ins Gespräch kommt. Jordi begegnet den Wurzeln des Klosters im frühen 13. Jahrhundert in einer Beginengemeinschaft in Winterthur, die sich ihren Lebensunterhalt zumeist mit Krankenpflege verdiente. Nach der Übersiedlung nach Diessenhofen entstand daraus das Dominikanerinnenkloster St. Katharinental mit bis zu 150 Nonnen.

Jordi macht sich seine Gedanken über die mystische Gottesbeziehung der Klosterfrauen, wie sie in den Viten des St. Katharinentaler Schwesternbuches überliefert ist, und die das Kloster zu einem bedeutenden Ort der oberrheinischen Mystik machte. Von dieser spirituellen Praxis zeugen nicht nur Hauptwerke der oberrheinischen Plastik (Abb. 3), wie die Christus-Johannes-Gruppe in Antwerpen und die Heimsuchungsgruppe in New York, sondern auch das Graduale von St. Katharinental.

In St. Katharinental predigte nicht nur Meister Eckhart, besonders intensiv war die Beziehung Heinrich Seuses zum Kloster, der mit der Seelsorge der Nonnen betraut war. Seine eigenen Schmerzerfahrungen als Patient konfrontiert Jordi mit der Leidensfrömmigkeit der Nonnen, von der ihm Heinrich Seuse erzählt, der ihn in die spirituelle Praxis der Gelassenheit einföhrt.

Wie den aufmerksamen Besucher beschäftigt auch Jordi die Frage, warum im barocken Kloster die Zellen der Nonnen und damit die heutigen Krankenzimmer nicht nach aussen, zum Rhein, sondern auf den Innenhof orientiert sind. Die grosse Visionärin und Priorin Maria Dominica Josepha von Rottenberg (1712–1738) erklärt ihm, dass sie damit die Reformvorschriften für Frauenklöster umgesetzt habe, mit denen das Konzil von Trient eine strenge Einhaltung der Klausur verlangte. Ihre Aussage, dass sie den Klosterneubau ohne gesicherte Finanzen in Auftrag gegeben habe, nimmt der Erzähler zum Anlass, mit ihr den Unterschied zwischen Gottvertrauen und schierem Leichtsinns auszuloten. Sie verweist ihn auf das pfingstliche Wirken des Heiligen Geistes, das im zentralen Deckengemälde der Kirche dargestellt ist (Abb. 4).

In einem Audioguide darf die barocke Orgel von 1735 – samt Knarren des histo-



Abb. 4: Nach den Vorgaben der Priorin von Rottenberg stattete der Konstanzer Hofmaler Jakob Karl Stauder den Kirchenraum aus, der das Gemälde der Hauptkuppel 1734 signierte und datierte. In der monumentalen Scheinarchitektur nach Pozzo empfangen die Jünger um Maria und Johannes im Pfingstgeschehen den Heiligen Geist.



Abb. 5: Eine Seltenheit sind der aus der Bauzeit erhaltene Gebläsekasten und die Tretanlage der Orgel.

In den Jahren 1733–41 entstand die Orgel mit 19 klingenden Registern, ein Werk Johann Jakob Bommers aus dem thurgauischen Weingarten. Sie wurde 1941 überarbeitet und 1965–69 nach Befund rekonstruiert.



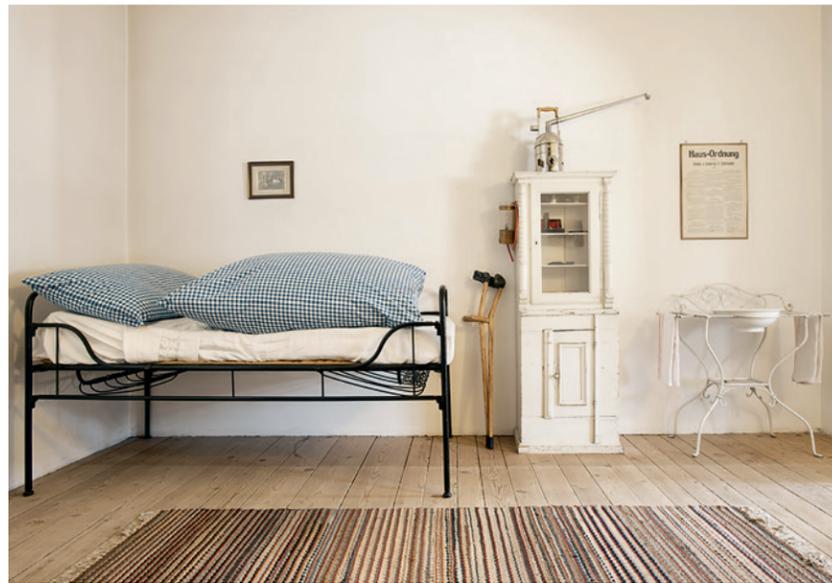


Abb. 6: Das kleine Hausmuseum zeugt nicht nur von den klösterlichen Glanzzeiten, sondern erinnert auch an die Zeit des Klosters als kantonales Kranken- und Greisenasyl, das seit 1868 auch mittellose, nicht mehr arbeitsfähige Knechte und Mägde aufnahm.

rischen Blasbals – natürlich nicht fehlen (Abb. 5). Sie ergänzte die von Josepha von Rottenberg angeschafften Instrumente, was ihr die Kritik einbrachte, vor lauter Musik die Wortverkündigung zu vergessen.

Von der schwierigen Zeit, die das Kloster im Jahr 1800 mit der entschädigungslosen Einquartierung französischer Truppen durchmachte, erzählt der damalige Hofmeister des Klosters. Weder die Unterkunft, noch die Speisen, noch die Bedienung wollte den ungebetenen Gästen gefallen, die beträchtliche Mengen an Wein und Schnaps forderten und nach dem Essen mutwillig das zinnerne Geschirr verbogen. Unmittelbar nach Aufhebung des Klosters 1869 richtete der Kanton Thurgau in den Gebäuden das «Kranken- und Greisenasyl» ein (Abb. 6). Trotz der für heutige Ohren bedrückenden Bezeichnung berichten die Patientendossiers von der pfleglichen Aufnahme, die hier bis ins 20. Jahrhundert auch mittellose Mägde und Knechte fanden, die nicht mehr arbeiten konnten.

Zum Abschluss führt der Audioguide in drei Bildbetrachtungen zum Hauptbild der

Einsiedlerkapelle, zur Heimsuchungsgruppe, heute im Metropolitan Museum, New York sowie zur Christus-Johannes-Gruppe, heute im Museum Mayer van der Bergh, Antwerpen.

Nicht nur für Patienten

Der Audioguide «TonSPUR Kloster St. Katharinental» vermittelt nicht in erster Linie kunsthistorisches Spezialwissen, sondern beantwortet anhand der Bauten und Kunstschätze des Klosters Lebensfragen, die damals wie heute aktuell sind. Auf einem virtuellen Rundgang führt das mit Bildern hinterlegte Hörspiel durch die Spiritualitätsgeschichte des ehemaligen Klosters. Der auf Quellen basierende sorgfältige Dialogtext, aber auch das gesungene Stundengebet der Dominikanerinnen des Klosters Weesen, die Einspielung von authentischer Musik auf der historischen Orgel und die professionellen Sprecher verleihen dem Werk hohe atmosphärische Dichte. Die «TonSPUR St. Katharinental» kann auf den Monitoren der Patientenzimmer verfolgt werden, Passanten und Touristen haben Zugang via einen QR-Code auf dem Areal; über die Websites der Rehaklinik und des Amtes für Denkmalpflege ist ein Einstieg ebenfalls möglich. Dabei können die einzelnen Tracks individuell angesteuert und gehört werden.

Aus Anlass der 300-jährigen Wiederkehr der Grundsteinlegung des heutigen Klosters wurde die «TonSPUR Kloster St. Katharinental» am 19. April 2015 mit einer kleinen Feier der Öffentlichkeit übergeben.

www.denkmalpflege.tg.ch
www.stgag.ch/klinik-st-katharinental.html
<http://www.blablabor.ch/friedmann/>



Neue Kurzfilmserie zu den Welterbestätten in der Schweiz

Eine Serie von 45 Kurzfilmen bringt den aussergewöhnlichen universellen Wert der einzelnen Stätten eindrücklich zum Vorschein – informativ, lebendig und auf ungewohnte Art und Weise. www.unesco.ch/filme

Nouvelle série de court-métrages sur les biens du Patrimoine mondial en Suisse

Une série de court-métrages pour découvrir la valeur universelle exceptionnelle de chaque bien – d'une manière informative, vivante et inhabituelle. www.unesco.ch/films

- | | | |
|---|---|---|
| 1 Altstadt von Bern (1983) | 5 Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (2001, 2007) | 9 Rhätische Bahn in der Landschaft Albula/Bernina (2008) |
| 2 Benediktinerinnen-Kloster St. Johann in Müstair (1983) | 6 Monte San Giorgio (2003) | 10 La Chaux-de-Fonds / Le Locle urbanisme horloger (2009) |
| 3 Stiftsbezirk St. Gallen (1983) | 7 Lavaux, vignoble en terrasses (2007) | 11 Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen (2011) |
| 4 Tre castelli, murata e cinta muraria del borgo di Bellinzona (2000) | 8 Schweizer Tektonikarena Sardona (2008) | |

